

Art i s t i s c h e s — N o t i z e n b l a t t.

Nr. 20.

I m D e c t o b e r.

1 8 3 2.

Herausgegeben von C. A. Böttiger.

I.

Nekrolog. Heinrich Meyer in Weimar.

Der am 16. März 1759 zu Stäfa am Zürcher See geborene, in Jena im Großherzogl. Sommerhaus (dem ehemaligen Griesbachischen Garten) am 11. October nach schmerzlichen Leiden zuletzt ruhig entschlummerte S. H. Weimarische Hofrath und Director der vom Herzog Carl August gestifteten Zeichenakademie Heinrich Meyer wurde auf höchsten Befehl zu Weimar feierlich beerdigt und dabei nach einem vom Kanzler von Müller gedichteten Text dieselbe Grabmusik aufgeführt, wie beim Großherzog Carl August und bei Göthe. So sind in wenig Monaten drei Menschen abgetreten, die sich in vielfacher Berührung geistig verwandt waren. Erst Göthe, dann Zelter in Berlin, dann Heinrich Meyer. Was Zelter (dem nicht Neukomm, wie man erwartet hatte, sondern Kungenhagen in der Leitung der Singakademie gefolgt ist) von Göthen vertraut und in den Busen geschoben worden ist, werden die Leser einer vom Kanzler v. Müller herausgegebenen Vorlesung: Göthe in seiner praktischen Wirksamkeit (Weimar, Hoffmann) aus den dort mitgetheilten Briefen Göthes an Zelter abnehmen können. Meyer aber war Göthes 40jähriger Hausfreund und was Kunsturtheil und Beschauung alter und neuer Kunstzeugnisse betrifft, möchte man wohl nicht zu viel sagen, daß beide in vielem nur Eine Firma geführt und als Weimarische Kunstfreunde für Einen Mann gestanden haben. Göthe erprobte seine Kunst zu sehen zuerst in Rom, wo er mit ihm bei seiner ersten Kunstreise zuerst zusammenkam. Bald wurde er ihm so unentbehrlich, daß er ihn 1792 nach Weimar zog und hier in sein Haus aufnahm. Als Meyer zum zweitenmal 1795 nach Italien gereist war, vertrieben ihn dort die Franzosen, die ihm auch später noch verderblich wurden, indem sie seine noch lebende Mutter

in Stäfa beraubten, dann aber bei der Plünderung Weimars nach der Schlacht bei Jena 1806 eine ihm unschätzbare Mappe mit seinen besten Studien im Hause seines Schwiegervaters, des Kanzlers von Koppensfels entführten, worüber er sich nie ganz zufrieden geben konnte. Göthe kam zu dem 1797 in die Heimat Zurückgekehrten bis Stäfa und führte ihn wieder mit sich nach Weimar, wo ihm der Herzog neben den von Frankfurt nach Weimar verpflanzten Nath Krause einen Theil der Zeichenakademie anvertraut hatte, welcher er auch bis zu seinem Tode vorstand und dort noch im letzten September dieses Jahres einige in Italien für Göthe entworfene Zeichnungen aus dem Mytheneyclus der Iphigenie ausstellte. Erst 1807 wurde er zum wirklichen Director der Weimarischen Zeichenakademie ernannt. Es bedurste aber dieser förmlichen Ernennung nicht, denn der That und seiner Wirksamkeit nach war er es bald nach seinem Eintritte in Weimar schon gewesen. Da in dieser Anstalt auch die gebildeten Töchter und Frauen aus den höhern Ständen Weimars Theil nehmen, so war es hier weniger auf wirklich akademischen Unterricht und Bildung der Künstler — wenn diese überhaupt durch Academieen wirklich befähigt werden können! — als auf Verfeinerung des Geschmacks und auf Uebung der Augen und eine gewisse Kunstfertigkeit im Zeichnen abgesehen und dazu war Meyers feinsinnige und handfertige Anleitung stets vom größten Nutzen und Erfolge. Denn der überall anspruchlose und fremdes Verdienst gern anerkennende Künstler wandte selbst wenig Zeit auf Staffeleigemälde und hat nur einiges in Delmalerei ausgeführt, ob er gleich auch das Technische meisterhaft zu beurtheilen verstand. Schon bei seinen ersten Studien in Italien war ihm die Antike vorzüglich lieb geworden. Er wußte, wie Göthe selbst im Novbr. 1787 aus Neapel schreibt, (Werke XXVII., 209.) antike Büsten in Sepia in der Seidelmannischen Manier gar löblich darzustellen. Am liebsten bewegte er sich im Kreise des klassischen